

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag v. E. Pöhl, Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Bsp., Reklamen pro Zeile 40 Bsp. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 79.

Freitag, den 3. April 1914.

8. Jahrgang.

Die „Steuerfänder“ in Preußen.

Der aus Verlaß des einmaligen Wehrbeitrages von der Regierung verhängte Generalpardon bei Steuerhinterziehungen hat den Stadtvätern so mancher deutschen Stadt freudige Ueberraschungen gebracht, die gewiß nur dadurch etwas vergallt wurde, daß man unwillkürlich in Gedanken überschlug, wieviel an Steuern nur in den letzten Jahren nicht entrichtet worden war.

Und diese „Enttäuschung“ ist sicher gerechtfertigt, wenn man allein die wegen Steuerhinterziehung behördlich im Jahre 1913 eingeleiteten Verfahren in Betracht zieht: es sind deren nicht weniger als 2950, was gegen das Jahr 1912 eine Zunahme von rund 500 Fällen bedeutet.

Aus der Art und Weise, wie sich diese nahezu dreitausend Fälle auf die einzelnen preussischen Regierungsbezirke verteilen, ergibt sich die überraschende Tatsache, daß ausgerechnet in Potsdam, dem bevorzugten Hofstaat des Herrschers, die unregelmäßigen Steuerzahler wohnen; wurden doch in diesem Regierungsbezirk 440 Verfahren eingeleitet. Der Stadtbezirk Berlin folgt mit 391, die Regierungsbezirke Arnberg mit 174, Düsseldorf mit 132, Münster mit 119 und Kassel mit 109 Fällen. Am honorarigsten benahmen sich die Einwohner der Regierungsbezirke Allenstein und Sigmaringen; denn dort wurden nur je zwei Verfahren eingeleitet. In 2441 Fällen erfolgte von Seiten des Gerichts die sofortige Freisetzung der Strafe, und in 1877 Fällen wurde diese Strafe ohne Widerrede bezahlt, ein Beweis dafür, daß sie immer noch zu niedrig war. In 298 Fällen liefen die Betroffenen richterliche Entscheidung an, und von diesen 298 wurden 43 tatsächlich freigesprochen.

Die Summen, die dem Staat auf diese Art nachträglich und unerwartet zufließen, erreichten eine recht ansehnliche Höhe, indem im Jahre 1913 rund eine Million Mark an Steuern verhängt und dazu etwa 700 000 M. nachzu zahlender Steuern eingetrieben wurden. Hierzu kommen noch 400 000 M., die von Erben erhoben wurden, deren Erbschaft sich zu niedrig eingeschätzt und infolgedessen zu wenig bezahlt hatten.

Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß der Wunsch, den Staat hinter sich zu führen und den schuldigen Tribut an das Gemeinwohl möglichst geringfügig zu gestalten, ein sehr lebhafter ist, und leider gelingt es in den meisten Fällen, dem Staat ein Schnippchen zu schlagen. Es ist heute fast unmöglich, den Großkaufmann, den Industriellen, den Künstler und so manche andere auf seine Einnahmen zu kontrollieren; wenn sich also ein Angehöriger solcher Kategorien nicht selbst einmal verrät oder es gar zu ungeschicklich anfängt, so ist die Steuerbehörde stets auf Vermutungen angewiesen, für die sie gewöhnlich mindestens ebenso schwer den Beweis erbringen kann, wie der andere leicht den Gegenbeweis.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Die Kaiserin, die am Mittwochvormittag 10 Uhr im Hofzug von Braunschweig, wo der Herzog Ernst August ihr das Geleit zum Bahnhofsgebäude hatte, nach Kassel abgereist war, traf dort am Donnerstagmorgen um 11 Uhr ein und wurde am Bahnhof vom Prinzen Joachim empfangen. Dieser hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall gehabt, indem das Pferd des Dogcart, in welchem er fuhr, auf dem Bahnsteig ausglitt und stürzte, aber gleich wieder aufsprang. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes lag der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßenpflaster, während der Prinz, der nach dem Zügel griff, nach vorn vom Wagen stürzte, indem er mit den Füßen im Vorderseil hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus der unbequemen Lage. Weder der Prinz noch der Adjutant haben indes Verletzungen erlitten. Nach mehrstündigem Aufenthalt in Kassel setzte die Kaiserin die Reise nach Venedig fort.

An zuständiger Stelle ist nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ von einem Besuch des Cumberlander Herzogs, Georges in Braunschweig, wie das „B. L.“ als bevorstehend gemeldet hatte, nichts bekannt.

Heer und Flotte. Der Major Ude, dessen Affäre mit dem „Zaberner Anzeiger“ am letzten Sonnabend Gegenstand einer Verhandlung vor der Zaberner Straßengericht war mit dem Ausgang, daß die Angeklagten, Vater und Sohn, freigesprochen wurden, wurde am „Militärwochenblatt“ von Zabern zum Stabe des Infanterieregiments Nr. 58 nach Glogau versetzt; die Versetzung datiert vom 25. März.

Wieder eine Verhaftung wegen Spionageverdachts. Der Chef der Bezirksverwaltung und der Kommunikationswege in Tomsk in Sibirien, Ingenieur Popow, war von der russischen Regierung zum Ankauf von Dampfern, die zur Unterhaltung des Verkehrs auf den sibirischen Flüssen dienen, ins Ausland entsandt worden. Er begab sich in Begleitung des belgischen Konsuls in Mittau, Heidemann, nach Hamburg, dann nach Berlin und Brüssel. Hier wurden aber beide unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, indes nach drei Stunden wieder freigelassen. Popow reiste sofort nach England ab, wo er die Dampfer für seine Regierung ankaufen wird.

Ausweis in der heftigen Kammer. Die Erste Kammer nahm am Mittwochvormittag die Regierungs- und den Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben und den Entwurf eines Finanzgesetzes für das Etatsjahr 1914 an, ferner in Uebereinstimmung

mit der Zweiten Kammer einen Antrag, in welchem die Regierung ersucht wird, den Landständen eine Gesetzsammlung zugehen zu lassen, durch welche die Gesetze vom 29. April 1875 und vom 1. Juni 1895 betr. die religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen insofern gemildert werden, als ihnen eine freiere Tätigkeit in religiöser, charitativer und sozialer Richtung ermöglicht wird. Daraus vertrat die Erste Kammer auf unbestimmte Zeit, während die Zweite Kammer erst Ende Mai wieder zusammentreten wird.

Aus dem Staatsdienst zur Dresdner Bank. Der Direktor der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Dr. von Körner, trat im Alter von 65 Jahren mit dem 1. April in den Ruhestand. Nach einer ausführlichen Beschreibung seiner Beamtenlaufbahn widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Scheidenden Worte der Anerkennung, indem sie u. a. schreibt:

Bei seinem Eintritt in den Ruhestand wird Erzählung von Körner, der nach eigenem Wunsch sich aus der amtlichen Tätigkeit zurückzieht, von vielen Sympathien begleitet, die er sich während seiner langen, arbeitsreichen Laufbahn erworben hat. Im Auswärtigen Amt, besonders in der handelspolitischen Abteilung, treibt ihm ein ehrenvolles Gedächtnis gewahrt.

Herr von Körner trat nach seinem Scheiden aus dem Staatsdienst, wie die „Berl. Wp.“ meldet, in den Aufsichtsrat der Dresdner Bank.

Brieftelegrame nach Oesterreich werden seit dem 1. April versuchsweise zugelassen. Die Namen der Orte, die zurzeit in Oesterreich und Ungarn am Brieftelegraphenverkehr teilnehmen (insgesamt 110), gibt das neueste Amtsblatt des Reichspostamts bekannt. Die Gebühr für Brieftelegrame nach Oesterreich und Ungarn beträgt 2½ Pfennig für das Wort, mindestens jedoch 50 Pfennig für jedes Brieftelegramm.

Ausland.

Frankreich.

Ein Zwischenfall in der Rochette-Kommission.

Die sozialistischen Mitglieder der Kommission setzten es an der Sitzung am Dienstag durch, daß der tags vorher entsprechend dem Vorschlag des Präsidenten Jaurès angenommene Abtrag der Schlussfolgerungen, in welchem auf den von Monis und Caillaux ausgeübten, bedauerlichen und mißbräuchlichen Einfluß hingewiesen wird, einer weiteren Erörterung unterzogen werde. Nach lebhafter Debatte sprach sich der Ausschuss mit 11 gegen 8 Stimmen für die Streichung dieser Stelle aus. Jaurès erklärte darauf, daß er unter diesen Umständen den Vorschlag nicht weiter führen könne, und gab seine Demission. Dieser Entschluß verursachte eine lebhafte Erregung. Die radikal-sozialistische Mehrheit des Ausschusses erklärte sich darauf bereit, das abgegebene Votum zurückzuziehen und genehmigte sodann den die Rolle der ehemaligen Minister Monis und Caillaux kennzeichnenden Absatz. Jaurès ließ sich darauf herbei, von neuem den Präsidenten einzunehmen. In den Wandelgängen der Kammer verläutet, daß von der sozialistisch-radikalen Mehrheit des Ausschusses beschlossen worden sei, in die der Kammer vorzulegenden Schlussfolgerungen einen Absatz aufzunehmen, in welchem die Haltung von Barthou in ähnlicher Weise kritisiert wird wie die Haltung Monis' und Caillaux'.

Der Ausschuss scheint übrigens mit seinen Arbeiten nicht fertig werden zu sollen; er beschloß nämlich, für Mittwoch alle Mitglieder des Kabinetts Monis zu laden zum Zweck einer ergänzenden Auskunft über einen in einer Zeitung der Ostpyrenäen erschienenen Artikel.

Eine weitere „Tätigkeit“ Rochettes

soll für die Zukunft in Frankreich unmöglich gemacht werden. Ein bei der Deputiertenkammer eingebrachter Dringlichkeitsantrag strebt nämlich eine Abänderung des Artikels des Strafgesetzbuches an, welcher die Verjährung in Kriminal- und Zuchtpolizeigerichtssachen betrifft, um die Verjährung durch Verhaftung des Verurteilten zu unterbrechen, sowie durch jede Art behördlichen Vorgehens, das die Strafvollstreckung zum Ziele hat. Nach kurzer Debatte wurde dieser Antrag mit überwältigender Majorität angenommen und an eine Kommission verwiesen.

Offizielle Auserkennung der Kammerwahlen.

Das Amtsblatt der Republik veröffentlichte am Mittwoch einen Erlass über die für den 26. April anberaumten allgemeinen Kammerwahlen und den für den 10. Mai festgesetzten zweiten Wahlgang. Bei dieser Gelegenheit wiesen mehrere regierungsfremde Blätter nochmals darauf hin, daß die Kammerwahlen stattfinden werden, bevor noch das Parlament das Budget für das laufende Jahr erledigt hat. So schrieb der Deputierte und ehemalige Minister de Bessan, ein Anhänger des Briandistischen Verbandes der Linken im „Sicile“, daß dieses in der Geschichte der dritten Republik und vielleicht in der ganzen parlamentarischen Geschichte einzig dastehende Vorkommnis dem Ministerium Doumergue zuzuschreiben sei. Die Republikaner und ihre Regierungen hätten mit ihren eigenen Händen furchtbare Waffen geschmiedet, welche die Feinde der Republik niemals besessen haben. Ein schwerer Fehler habe überhaupt nicht begangen werden können.

Der „Gaulois“ über die Krise Frankreichs.

An leitender Stelle bringt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ unter dieser Ueberschrift die folgende Nachricht aus Paris.

Der „Gaulois“ führt aus, daß die gegenwärtige Krise Frankreichs bei dessen Verbündeten und Freunden einen überaus beklagenswerten Eindruck hervorgerufen habe. Ein hervorragendes Mitglied der französischen Kolonie in Petersburg habe unter anderem erklärt:

„Wenn die russische Regierung sich kürzlich bereit hat, den französischen Forderungen in der Ostflawangelegenheit zu willfahren, und wenn sie Deutschland gegenüber eine Sprache geführt hat, die man nicht mehr gewohnt war, so ist dies darauf zurückzuführen, daß man in dem Dreijahresgeleit ein erstrebliches Anzeichen für die Wiederherstellung des nationalen Selbst Frankreichs erblickt. Die Enttäuschung ist deshalb um so größer gewesen. Man spricht von neuem von dem Verfall Frankreichs, weil man leider im Auslande das Volk von der Regierung und dem Parlament nicht zu trennen vermag. Die Freunde Deutschlands haben denn auch leichtes Spiel.“

Ein Mitglied der französischen Handelskammer in London habe erklärt, daß trotz der Homerule-Krise die Engländer mit der größten Aufmerksamkeit die französischen Vorkommnisse verfolgten, welche die unionistischen Kreise mit aufrichtiger Betrübnis erfüllten hätten. Die „Klein-Engländer“, welche durchweg für eine deutsch-englische Annäherung eintreten, gäben der Ansicht Ausdruck, daß Frankreich auf Gnade und Ungnade einer politischen Koterie preisgegeben sei und dem Abgrunde entgegensteuere.

Großbritannien.

Ein neuer Zwischenfall im Unterhause.

Hinsichtlich der jüngsten bekannten Denkschrift an den General Bough entstand am Dienstag im Unterhause ein neuer Zwischenfall, indem der Marineminister seine Erklärung vom Montag dahin berichtete, daß die an den Rebellengeneral Bough gerichtete Denkschrift tatsächlich dem Kabinett unterbreitet worden sei, das sofort damit nicht einverstanden gewesen sei. Er sei häufig während der Beratung des Kabinetts aus dem Sitzungszimmer herausgerufen worden. Schließlich habe er gesehen, wie Aquith einige Paragraphen ausstrich und das so abgeänderte Dokument dem Kriegsminister Seely ausshändigte.

Die weitere Beratung der Homerule-Bill.

Die am Dienstag im Unterhause stattfand, gestattete sich ruhig. Der Staatssekretär Grey erklärte auf eine Anfrage, ob die provisorische Regierung tatsächlich im Begriff gewesen sei, die Verwaltung von Ulster zu übernehmen, daß dies nicht eine Herausforderung gegen das Parlament in Dublin, sondern eine solche gegen das Reichsparlament gewesen wäre, und daß dann Gewalt hätte angewendet werden müssen. Er regte an, daß die Verhandlungen mit den Parteiführern wieder aufgenommen werden sollen, um zu sehen, ob eine Verständigung auf der Grundlage eines Förderativsystems vor Ablauf von sechs Jahren, vom 9. März ab gerechnet, erreicht werden könne.

Curzon über Aquiths Schachzug.

Im Oberhause sprach der frühere Vizekönig von Indien, Lord Curzon, am Dienstag über den Widerspruch in den Darstellungen, die Morley und Churchill über das Verhalten der Regierung bei der Herausgabe der Denkschrift gegeben hätten, und meinte, die Denkschrift stelle die Politik der Regierung dar und nur, als unter den Ministerien ein Aufruhr ausbrach, wären die beiden Paragraphen über Bord geworfen worden, und Kriegsminister Seely hätte zurücktreten müssen. Dann billigte Curzon das Verhalten Aquiths bei der Uebernahme des Kriegsministeriums. Er sagte, das sei ein offener und fühner Schritt des Premierministers. Die Uebernahme des Kriegsministeriums durch Aquith würde vorteilhaft für den Staat sein, weil er der Atmosphäre des Geheimnisses vollen und der Ränke ein Ende machen würde, die längst dort geherrscht habe.

Kleine politische Nachrichten.

Der Internationale Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See ging dem Reichstage zur Beschlußfassung zu.

Die zehnte Kommission des Herrenhauses beendete am Dienstag die erste Lesung des Fideikommissgesetzes. Der Entwurf ist nach den Vorschlägen dieser Kommission wesentlich umgestaltet, doch soll er erst nach Beendigung der zweiten Lesung bekanntgegeben werden.

Ein Erlass des bayerischen Justizministers wendet sich gegen die öffentliche Verlesung der Vorurteile von Angeklagten und Zeugen; ferner werden darin die Bestimmungen über die Verlesung von Strafen im Strafregister erweitert.

Mit 65 gegen 21 Stimmen entschied sich die Zweite Kammer des sächsischen Landtages am Dienstag für die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig.

Die Vorlage über die außerordentlichen Ergänzungskredite für Marokko wurde am Dienstag vom französischen Senate ohne jede Debatte angenommen.

In den Wandelgängen der französischen Deputiertenkammer verlaute am Dienstag, daß die Regierung beabsichtige, am Freitag die Bewilligung zweier Budgetwörter für Mai und Juni zu verlangen und sodann die Kammer session zu schließen.

Der Streit in den Kohlengruben von Northshire (England) geht weiter und umfaßt jetzt gegen 65 bis 75 000 Arbeiter.

Der Vorschlag englischer Baumwollspinner, die amerikanische Baumwolle verarbeitet, nicht für eine Woche zu schließen, fand bei der Abstimmung nicht die erforderliche Mehrheit.

Im nordamerikanischen Staate Ohio wurde in 600 Kohlengruben die Arbeit eingestellt; infolgedessen befinden sich über 50 000 Mann im Auslande, da die Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich über die Erneuerung des soeben abgelaufenen Abkommens über die Lohnskala nicht einigen konnten.

Die Vorlage betreffend die Aufhebung der Zollklausel für die Schifffahrt im Panamakanal wurde vom Repräsentantenhaus mit 248 gegen 162 Stimmen angenommen.

Offiziell wird, wie aus El Paso gemeldet wird, bekanntgegeben, daß Torreón am Dienstagmorgen in die Hände der Insurgenten gefallen sei.

Die „Breslauer Zeitung“ ging mit dem 1. April d. J. in den Besitz des Chefredakteurs der Zeitung, Dr. Dehse, über, während die in denselben Verlage erscheinende „Breslauer Morgenzeitung“ von dem bisherigen Redakteur der „Breslauer Zeitung“, Dr. Hamburger, übernommen wurde.

Nach den letzten Dispositionen wird die neue Kaiserliche „Hohenzollern“ Mitte Juni in Stettin vom Stapel laufen, im Spätherbst die ersten Probefahrten machen und im Frühjahr 1915 in Dienst gestellt werden.

Dem Viscount Riquarts, dem Führer einer mächtigen Partei im japanischen Oberhaus, wurde die Bildung des neuen japanischen Kabinetts übertragen; nahm den Auftrag an und bemüht sich namentlich, die Unterstützung der Seisui und die Unterwerfung des Oberhauses unter das Votum der Majorität im Unterhaus zu erreichen.

Aus Groß-Berlin.

Familienkrasche. In dem Bureau des Rechtsanwalts Bach in Wilmersdorf hat sich Dienstag nachmittag der letzte Akt einer Ehetragödie abgespielt. Der 27 Jahre alte Musiker Richard Seiler erschoss im Bureau seine Frau, die gegen ihn die Ehescheidungsklage eingereicht hatte, und verübte dann Selbstmord. Der Tod trat bei beiden Eheleuten nach wenigen Augenblicken ein. Richard Seiler war österreichischer und vor einigen Jahren nach Berlin gekommen, um hier seinen Beruf als Musiker auszuüben. Vor vier Jahren hat er sich verheiratet, seine Frau war eine geborene Berlinerin, die durch die Ehe das österreichische Staatsbürgerrecht erwarb. Die anfangs sehr glückliche Ehe wurde später durch das leichtsinnige Leben Seilers gestört. Er verbummelte und zwang die Frau, für den Lebensunterhalt zu sorgen. Dadurch geriet die Familie in Schulden, das Mobiliar wurde weggepfändet und man wanderte aus einer Pension in die andere. Schließlich reichte die bedauernswerte Frau die Scheidungsklage ein. Durch einen gefälschten Brief lockte nun Seiler am Dienstag seine Frau zu ihrem Rechtsanwalt und schoss sie dann dort in dessen Wartezimmer nieder.

Mit einer friedlichen Beendigung der Lohnbewegung im Brauereigewerbe wird jetzt in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit großer Bestimmtheit gerechnet. Da der alte Tarif bis auf weiteres verlängert ist, können die Friedensverhandlungen in aller Ruhe geführt werden. Die an der Lohnbewegung beteiligten Organisationen haben ihre Mitglieder ersucht, nichts zu unternehmen, was Differenzen herbeiführen könnte.

Noch ein Schülerelbstmord. Außer dem Schüler, der sich auf dem Bahnhof Jannowitzbrücke überschlagen ließ — er wurde als der Sohn eines Berliner Buchdruckermeisters festgestellt — wurde am Dienstag noch ein zweiter Schülerelbstmord ermittelt. Während aber im ersten Falle die Bluttat einigermaßen begründet erscheint, denn sie erfolgte, weil der jugendliche Selbstmörder nicht verkehrt worden war, steht man in dem zweiten Falle vor einem Rätsel. Es handelt sich hier um den 17 Jahre alten Realschüler Richard S. aus der Belle-Alliancestraße, der zu Ostern sein Einjährigengazement machen wollte. Vor fünf Wochen verschwand er aus der elterlichen Wohnung, nachdem er sehr gute schriftliche Prüfungsarbeiten geliefert hatte, und wurde seither vermißt. Am Dienstag wurde nun seine Leiche bei Stralau aus der Spree gelandet. Was ihn in den Tod getrieben, ob völlig unbegründete Angst vor der mündlichen Prüfung oder etwas anderes, steht noch nicht fest.

Ein ungeheurer Bankdirektor. Dienstag vormittag unternahm in den Räumen der Deutschen Bank der stellvertretende Direktor der Bank, Julius Köhler, einen Selbstmordversuch durch Erschießen. Er wurde schwer verletzt in eine Klinik übergeführt und ist dort am Mittwoch seinen Verletzungen erlegen. Direktor Köhler, der schon seit langen Jahren bei der Deutschen Bank tätig ist — sein Spezialfach war die Effekten-Administration mit ausländischen Börsenplätzen —, war an der Börse dafür bekannt, daß er außerordentlich hohe spekulative Engagements bei Aktien und auch Bankfirmen unterstellt. Auch an ausländischen Börsen hat er stark spekuliert. Seine Schuldenlast wird auf 1/4 Millionen Mark beziffert. Nach den bisherigen Feststellungen soll die Deutsche Bank keinen Verlust erleiden.

Fernsprechleitung Berlin—Mailand. Wie die Reichspostverwaltung offiziell bekannt gibt, wurde am 1. April die Fernsprechleitung Berlin—Frankfurt a. M.—Mailand dem Verkehr übergeben. Das Dreiminutengespräch auf dieser Leitung kostet 4 M. Der Draht, der die menschliche Stimme von Berlin nach Italien tragen wird, ist 1350 Kilometer lang; er führt durch den Simplontunnel. Um auf diese große Entfernung eine gute Sprechverständigung zu gewährleisten, ist die Leitung aus 4,5 Millimeter starkem Hartkupferdraht hergestellt und mit Pupinpulsen ausgerüstet, die alle 10 Kilometer an den Gestängen befestigt sind. Wie längere Sprechversuche ergeben haben, ist die Uebermittlung der Sprache sehr deutlich.

Tagesneuigkeiten.

Vom Jenseits Universitätsamt. Der Justizrat Eduard Busch, der Amtmann der Universität Jena, trat nach fast 30jähriger Tätigkeit im Dienste der Universität am 1. April in den Ruhestand. Mit der Führung der Universitätsamtsgeschäfte wurde, dem „Tag“ zufolge, Universitätssekretär Max Herzer betraut. Die richterlichen Geschäfte beim Universitätsamt werden einem zum Richteramt befähigten Juristen im Nebenamt übertragen werden.

Tragödie eines Ehepaares. In Breslau spielte sich Dienstag nacht ein Familiendrama ab. Kurz nach 2 Uhr morgens wurde die Feuerwehr nach der Greßhener Straße gerufen, wo in einer Wohnung im vierten Stock Feuer ausgebrochen war. Die Feuerwehr mußte die Tür zur Wohnung gewaltsam öffnen; sie war von innen verschlossen und mit allerlei Möbeln verbarrikadiert. Die Feuerwehrleute fanden den 68jährigen Invaliden Breuer und seine 67jährige Frau mit durchschnitener Kehle und durchschnittenen Pulsadern tot auf dem Sofa vor. Die beiden alten Leute hatten, bevor sie den Selbstmord begingen, ihre Betten mit Petroleum übergossen und angezündet.

Ein Brandstifter ermittelt? Der Brandstifter, der im Vorjahre auf den Holzlagerplätzen Lübeds so viel Brände verursacht hat, scheint nun ermittelt zu sein. Am 27. Februar beobachtete ein Kellner, wie ein Mann an der Marienkirche einige Fenstercheiben einbrach und Anstalten machte, einzusteigen. Die Polizei verhaftete den Mann, der offenbar eine Brandstiftung geplant hatte. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß der Verhaftete, der in Lachen geborene Arbeiter Jakob Schünemann, seit 1907 auf dem Holzlagerplatz der Firma Brückmann und Sohn gearbeitet hat, die zweimal durch Riesenbrände schwer geschädigt worden ist. Schünemann ist, wie weiter ermittelt wurde, identisch mit einem Mann, der bei dem letzten Brande bei Brückmann in einem Holzlagerschuppen der benachbarten Firma Havemann versteckt gefunden wurde, damals aber entkam.

Ein neuer Komet. Der erste in diesem Jahre, ist am 29. März auf der Sternwarte Bohtamp bei Kiel von dem Astronomen Dr. Krieger entdeckt worden. Dieser Haarstern zeigt, der „B. Z.“ zufolge, eine deutliche Schweifentwicklung und stellt eine Himmelserscheinung von der 9.10sten Helligkeitsklasse dar, ist also vorläufig nur im Fernrohr sichtbar. Er befindet sich gegenwärtig im Sternbild des Skorpions. Erst weitere Beobachtungen können über die Bahn dieses Kometen Aufschluß geben.

Friedhofsdiebstähle. Die Pariser Polizei verhaftete den Steinmetz Journer und drei Helfershelfer, die seit einigen Jahren auf dem Friedhof von Père Lachaise zahlreiche Gräber erbrochen und ausgeraubt hatten. In ihren Wohnungen wurden viele goldene und silberne Reliquie und Beute gefunden. Die Missetäter sollen unter anderem auch die Gruft der vor zwei Jahren im Rhein ertrunkenen Schauspielerin Pantelme erbrochen und die Reliquie ihrer Schmuckgegenstände geraubt haben. Mehrere Trödelier stehen im Verdacht der Hehlerarbeit.

Zum Untergang des Dreimastkähns „Niels Juel“. Der dänische Dreimastkahn „Niels Juel“, der bekanntlich mit dem englischen Dampfer „Gauntlett“ in

Kollision geraten und gesunken ist, befand sich auf der Reise von Stettin nach Manchester. Die Besatzung des Schoners bestand aus sechs Mann, davon wurde der Steueremann vom Dampfer „Gauntlett“ gerettet. Die übrigen fünf Mann, darunter der Kapitän, sind ertrunken. Vier von den Umgekommenen sind Dänen, der fünfte ein Schwede.

Ein Vater von 17 Knaben. Den Reichtum der knabenreichen Familien hat unstreitig die Familie der Frau des Vergmanns Kreischer in der Kolonie Haffel bei Westfalen inne. Nachdem der Klapperstorch in ununterbrochener Reihenfolge alljährlich mit einem Knäblein erschienen war und der Kaiser und der Kronprinz beim siebenten und achten Sohne Patenstelle übernommen hatten, ließ Frau Kreischer in seiner alten Gewohnheit nicht nach. Jeder Jahr brachte er einen strammen Jungen, und jetzt hielt er mit dem siebzehnten Knaben Einkehr bei der Familie Kreischer.

Vierfacher Mord eines Ingenieurs. Ein furchtbares Drama spielte sich in Gent bei Brüssel ab. Ermordete ein serbischer Ingenieur namens Dragomir aus vier Köpfen bestehende Familie namens Ventind. Am Nachmittag erschien er in der Wohnung der Familie Ventind, schnitt nach kurzem Wortwechsel der Frau Ventind, Mutter, ihrem 10jährigen Sohne und dem anderthalbjährigen Tochterchen mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Schließlich, man konnte ihn jedoch noch in dem Augenblick ergreifen, als er einen Zug nach Brüssel besteigen wollte. Man nimmt an, daß Dragomir, der mit einer Schwester Frau Ventind verheiratet ist, die Tat infolge pekuniärer Streitigkeiten mit Frau Ventind begangen hat.

Kurze Inlands-Chronik.

Die Kieler Kriminalpolizei verhaftete die Mutter des vor etwa sechs Jahren erhängt aufgefundenen Blasen Schmidts aus Kiel. Der jetzt siebzehn Jahre alte Sohn hat Anzeige erstattet, daß seine Mutter ihren Mann umgebracht habe. Die Frau soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Der Chefpilot der Hamburger Zentrale Aviatik, Krumpholtz, der Montag früh 5 Uhr 30 Minuten auf einem Eindecker in Dresden startete, landete nach zwölfstündigem Flug nachmittags 5 Uhr 32 Minuten auf dem Flugplatz Fußsbüttel und schlug damit den Weltrekord für Eindecker, der bisher 10 Stunden 20 Minuten betrug, um 1 Stunde 40 Minuten.

In einem Hildesheimer Hotel hat der 49 Jahre alte Vater der im Jahre 1890 gegründeten Spar- und Darlehnsbank in Deynhausen, Bankier Emil Schöber, Selbstmord begangen. Das Motiv der Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Die drei jungen Mannheim'schen Burschen, die vor einigen Tagen, nachdem einer von ihnen vom Sparschreibbuch seines Vaters 6500 M. abgehoben hatte, geflüchtet waren, sind in Nizza festgenommen und heimgeführt worden. Mit ihrer Flucht in die Fremdenlegion war es also nichts.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 29. März 1914.

Unterstützung der Kleinwerbetreibenden. Bei jeder Gelegenheit haben wir immer wieder auf die enge direkte Interessengemeinschaft hingewiesen, die die Landwirte und Kleinwerbetreibenden aller Art auf den platten Lande und in den kleineren Städten verbindet. Diese Interessengemeinschaft müßte es allen einsichtigen Vertretern dieser Berufsstände dringend geboten erscheinen lassen, nicht nur bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften Hand in Hand zu gehen, sondern sie müßten auch im wirtschaftlichen Leben gegenseitig unterstützen.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eistler.

(Schluß aus nicht gestatteter.)

(20)

Ein alter Mann mit einem steifen Bein und einer blauen Soldatenmütze auf den grauen Haaren saß auf einem Whiststisch, lehnte sich an den Wagen und rauchte beglücklich aus einer kurzen Tonpfeife.

Ihm zur Seite lag auf einer wollenen Decke ein junges Weib, das Haupt umwallt von trauren, goldblonden Locken, auf seinen zusammengelegten Soldatenmantel gelegt. Es schlief und träumte. Wie ein Hauch milder Sehnsucht zog es im Traum über sein schönes Antlitz, das die Sonne des Feldzuges gebräunt hatte. In tiefen Atemzügen hob sich die Brust des jungen Weibes, dessen Hände, wie zum Gebet gefaltet in ihrem Schoße lagen.

Eine Abteilung Soldaten lehnte von den Vorposten zurück. Die Gewehre klickten nieder und wurden zu Pyramiden aufgestellt, dann warfen sich die Soldaten ermüdet bei den Feuern nieder. Ihr Führer, ein älterer Unteroffizier, trat an den Marktleider heran.

„Hallo, Hans Heinrich,“ rief er mit gedämpfter Stimme, „hast du noch einen warmen Trunk? Es war verdammt kühl auf Vorposten und der feuchte Nebel, der von der See heraufzieht, dringt einem bis auf die Knochen.“

„Ihr könnt noch 'nen Becher Whisky haben, Feldwebel,“ versetzte Hans Heinrich Allertamp, denn dieses war in der Tat der Marktleider.

„Nacht aber die Gessine schlafen,“ fuhr der Feldwebel fort. „Das arme Mädchen hat Mühsal genug ausgestanden, die letzten Monate. Ich an eurer Stelle hätte sie doch in Vissabon gelassen.“

„Sie wollt ja nicht,“ brummte Hans Heinrich. „Ihr kennt sie doch jetzt gut genug, was sie nicht will, dazu bringt sie keiner auf der Welt.“

„Recht habt Ihr schon,“ lachte der Feldwebel und ließ sich seine Feldflasche mit dem Whisky füllen. Dann nahm er einen herzhaften Schluck. „Wißt Ihr denn das Neueste?“ fragte er darauf lächelnd, einen Feldstahl neben Hans Heinrich ziehend und sich setzend.

„Was soll's sein,“ entgegnete dieser. „Will Marischall Massena uns übercumpeln?“

„Das sollt ihm schwer werden, solange das vierte Bataillon der Ring German Legion die Vorposten hat. Aber wir erhalten in den nächsten Tagen Verstärkung. Schon vor einiger Zeit sind frische Regimenter von England in Vissabon angekommen und auf dem Marsch nach Torres Bedras. Jeden

Tag können sie eintreffen. Und dann gehen wir zum Angriff über.“

„Da wird's wieder blutige Köpfe sehen!“

„Das wird's. Aber was Euch besonders freuen wird, Allertamp, das braunschweigische Regiment befindet sich unter den frischen Truppen und soll mit uns die Vorposten besetzen.“

„Alle Wetter! Das schwarze Regiment?“

„Ja, das alte, schwarze Regiment, das, wie Ihr ja wißt, in britische Dienste getreten ist. Dieses Mal ist's nur die Infanterie, die Husaren sind noch in England geblieben.“

„Ob der Karl Ahrendt wohl noch beim Regiment ist?“

„Gewiß, Wohin sollt' er sonst gegangen sein? Er folgt den Spuren eines gewissen, hübschen, blondhaarigen Mädchens.“

Dabei winkte der Feldwebel lächelnd nach der schlafenden Gessine hin.

In diesem Augenblicke ertönte in der Ferne dumpfer Trommelwirbel. An dem Offizierszelt wurde es lebendig. Ein Adjutant sprengte herbei und machte dem Vorpostenkommandeur, dem Brigadier Oberst Bakenham, eine Meldung. Dieser sprach lebhaft mit den Offizieren und erteilte einige Befehle. Die Offiziere eilten zu ihren Kompagnien, die Mannschaften traten an ihre Gewehre, Oberst Bakenham mit seinem Stabe ging dem immer näher ertösenden Trommelklang entgegen.

Auch der Feldwebel hatte sich von dem Marktleiderwagen entfernt und sich zu seiner Kompagnie begeben. Gessine erwachte und richtete sich empor.

„Was gibts, Vater?“ fragte sie.

„Weiß nicht!“ brummte dieser. „Es scheinen neue Truppen ins Bivak zu rücken.“

Eine lebhafte Bewegung machte sich in den Reihen der Soldaten bemerkbar. Aufmerksam blickten sie in den Nebel hinaus und horchten auf die näherkommenden, dumpfen Trommelwirbel.

Jetzt verstummten diese. Eine fast feierliche Stille trat ein. Die Offiziere bedeuteten den Soldaten, zu schweigen. Stiller rauschte der Wind in den Zweigen und trieb die Nebelschwaden vor sich her, die sich zu gespenstischen Gestalten zusammenballten, um gleich darauf wieder auseinander zu flattern.

Der dumpfe Tritt einer marschierenden Truppe machte sich vernehmbar. Waffen klickten, Pferde stampften und wibbelten, einzelne Kommandos ertönten und jetzt traten aus dem Dunst des Nebels die dunklen Gestalten der neu eintreffenden Krieger und die roten Flammen der Bivakfeuer bligten in den Augen der schwarzen Soldaten. Wie Gespinnste tauchten sie aus dem Dunkel der Nacht empor, selbst in die Farbe der Nacht, des Todes gehüllt, und von dem schwarzen Schato blickte unheimlich der weiße Totenkopf.

Niemand vermochte sich dem eigenartigen Eindruck dieser ersten, schwarzen Truppe zu entziehen. Schweigend standen die britischen Soldaten da und erst als der Oberst Baken-

ham den redergehimelten Hut zum Gruß für die gekommenen erhob, da brachen sie in ein donnerndes „Hip, Hurra!“ aus.

Gessine preßte die Hand krampfhaft auf das betagte, schenke Herz. Ihre Wangen waren blaß geworden, ihre Augen starrten erschrocken auf die schwarze Truppe und ihre Lippen bebten.

„Vater — ist es wahr — ist es das braunschweigische Regiment?“

„Ja, Mädchen. Es sind die schwarzen Braunschweiger, welche man von England herübergeholt hat. Nun werden wir ja auch von Karl wieder mal hören.“

„Vater — wenn er dabei wäre.“

„Er wird dabei sein, Kind — da sieh, jetzt sehen sie die Gewehre zusammen und lagern sich um die Feuer.“

„Mal nach Karl fragen.“

Aber das hatte er gar nicht nötig. Die Kompagnien des braunschweigischen Regiments waren entlassen; man begab sich mit den britischen und deutschen Kameraden, Unteroffizieren, Händelsknechten und Knechten! Aus der dunklen Nacht stiegen jetzt mehrere Gestalten; eine Weile sprachen sie miteinander; einer von ihnen zeigte nach dem Marktleiderwagen und der junge, braunschweigische Korporal stieg zu dem gackernden Gese auf den Wagen zu.

„Vater Allertamp — Gessine!“ rief er und im nächsten Augenblick lag Gessine in seinen Armen.

„Hurra!“ riefen die Umstehenden. „Das Braunschweigische Leben!“

Gessine errötete und entwand sich dem Armen Karls. Der alte Feldwebel Fritz Müller, Johann Schmid und es bereits bis zum Korporal gebracht hatte, und andere Soldaten von der deutschen Legion drängten nun herbei und gingen an ein Fragen und Erzählen, daß Gessine nicht ausfliegen konnte.

„Nacht mich einmal zur Ruhe kommen!“ rief Karl lachend. „Ich bin von dem Marsch von Vissabon her hungrig und durstig und ich glaube, Vater Allertamp hat noch guten Tropfen in seinem Marktleider.“

„Sovereign — ich gebe heut' abend einen Bruch zum Besten zu dem Zelt Hans Heinrichs. Karl aber, erfröste die Gessine und drückte sie zärtlich. „Jetzt sind wir allein,“ flüsterte er, „und ich kann Dir erzählen, wie es ergangen, und Du mußt mir Deine Erlebnisse erzählen.“

„Ach, wie ich mich nach Dir gesehnt habe, Gessine. Wenn Deine Briefe nicht gewesen wären, die ich in unserer Wache in Irland erhielt, ich glaube, ich hätte es nicht ertragen.“

Gessine lächelte glücklich.

„Kommt dort unter die große Eiche,“ entgegnete sie. „Dort sind wir allein.“

Fortsetzung folgt.

fördern. Diesem Zwecke sollte unsere oft wiederholte Parole dienen: „Kauft zu Hause!“ Unterstützt dadurch die Kaufkraft eurer Kreisgenossen für eure eigenen Erzeugnisse, unterstützt ihre Steuerkraft, damit sie euch um so kräftiger beim Tragen der gemeinsamen Steuerlasten helfen können. Gerade aber bei dem direkten Geschäftsverkehr zwischen persönlich bekannten Angehörigen verschiedener Gewerbe untereinander gilt es leider zu Unrecht als kränzendes Zeichen von Mißtrauen, wenn sofortige Barzahlung für gelieferte Waren verlangt wird. Namentlich Handwerker und Kleinhändler sind in dieser Beziehung nur zu oft geneigt, ihrer Kundschaft Kredit zu gewähren, ja geradezu aufzunutzen. Unsere Landleute haben sich deshalb besonders in der Caprivischen Notstandszeit nur zu sehr daran gewöhnt, Handwerker und Kaufleute für Arbeit und Ware nicht bar zu bezahlen, sondern sich die Beträge oft monatelang, ja jahrelang stunden zu lassen. Wenn dann der Kleingewerbetreibende endlich, gedrängt von seinen eigenen Lieferanten, Bezahlung der aufgelaufenen Rechnungen fordern muß, dann kommt solche Forderung oft selbst Landwirten schwer an, die die einzelnen Posten der großen Rechnung jedesmal mit Leichtigkeit hätten bezahlen können. Dann ist Anlaß zu Streitigkeiten, ja zu Prozessen gegeben, und beide Kontrahenten sind geschädigt, der eine durch unerwartet hohe Zahlungsverpflichtung zu vielleicht unbequemer Zeit, der andere durch den Verlust an Zinsen und die ungünstigeren Einkaufsbedingungen, die er als Nichtbarzahler bei den Großhändlern oder Fabrikanten nur erlangen konnte. Aus diesem Grunde haben wir jenem ersten kategorischen Imperativ, jener ersten Parole: „Kauft zu Hause!“ schon immer die zweite hinzugefügt: „Kauft gegen Barzahlung!“

Abföhen im Walde. Nach einer Mitteilung der Königl. Regierung ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Jugendliche zum Zwecke des Abföehens ein offenes Holzfeuer im Walde angezündet hatten, ohne die Erlaubnis der Forstbehörde zu besitzen. Da nach dem Forstpolizeigesetz sich jeder strafbar macht, der ein offenes Feuer im Walde anzündet, auch für den Schaden haften muß, der unter Umständen daraus erwächst, so seien alle Wandervögel, Pfadfinder usw. auf den Strafparagrafen hingewiesen, der ihnen als Warnung dienen möge.

Der deutsche Handwerks- und Gewerbetag. Am 27. bis 29. Juli in Mannheim stattfindend. Er wird sich u. a. mit der Erleichterung von Handwerksämtern, mit der Einführung einheitlicher Meisterprüfungen für das Buchdruckhandwerk und mit der gewerberechtlichen Behandlung der weiblichen Handwerker beschäftigen. Nach der letzten Zählung gibt es ungefähr 2200 Meisterinnen in Deutschland.

Herborn, 2. April. Bei der gestern stattgehabten Aufnahme der diesjährigen schulpflichtigen Kinder gelangten 47 Knaben und 54 Mädchen zur Anmeldung. Die Knaben sind Herrn Lehrer Kopp und die Mädchen Herrn Lehrer Brühl zur Unterweisung zugeteilt.

Daiger, 1. April. Heute fand die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder statt, die Zahl war 61. Herr Hauptlehrer Ruff hielt eine längere Ansprache an die miterschienenen Eltern, in der er besonders die Unterstützung der Eltern zu den teilweise schwierigen Arbeiten der Lehrer betonte. Außerdem wurde hervorgehoben, was der junge Schüler bereits bei Ablauf des ersten Schuljahres alles wissen mußte. Die neue Lehrerin, Frä. Schuch von Sinn, die die Kleinen bekommt, wurde gleichzeitig durch den Ortsschulinspektor Herrn Warrer Heitesfuß, in ihr Amt eingeführt. Möge es der neuen Kraft in unseren Mauern gut gefallen. Vor etwa 30 Jahren hatten wir schon eine Volksschullehrerin, Frä. Hochschild von Wiesbaden, jetzige Frau Lehrer Haas. Bemerkenswert ist noch, daß bei diesem reichen Zuwachs der Kinder-Schule gedacht werden muß. — Der in Fellerbühl verhaftete eine Aufreißer von Dillenburg wurde heute vormittag geschlossen durch unseren Ort transportiert.

Wiesbaden, 2. April. Gestern nachmittag ist unter großer Beteiligung von nah und fern die bisher in Viebrich stationierte Unteroffizierschule in die reichgeschmückte Stadt eingezogen. Die Begrüßungsansprache auf dem uralten Domplatz hielt Bürgermeister-Stellvertreter erster Beigeordneter Dr. Wurm, worauf der Leiter der Unteroffizierschule Oberstleutnant v. Wurmb antwortete. Heute abend findet ein großes Festmahl statt. Die Mannschaften werden auf Kosten der Stadt in den Kasernen bewirtet. Die neuen ganz modern eingerichteten Kasernen sind nach den Plänen des einheimischen Architekten Hermann Müller erbaut. Sie bilden eine Zierde der ganzen Landschaft.

Gießen, 1. April. Schlossermeister Martin Dörr hier hat einen praktischen Arbeitstisch für Messgereien, der sich besonders zu den Arbeiten der Wurfstülmaschine, eignet, konstruiert und durch D. R. G. M. geschützt bekommen. Die Tischplatte ist aus Eisenbeton mit einem Marmor-Terrazzo-Überzug versehen und bietet gegenüber den seither üblichen Tischen mit Holzplatten bedeutende hygienische Vorteile.

Frankfurt a. M., 2. April. Die Leiche des hingerichteten Gismarders Hopf ist dem Anatomischen Institut der Universität Marburg zu Studienzwecken überwiesen worden. Sie stellt, wie man von zuständiger Seite mitteilt, ein für wissenschaftliche Zwecke sehr wertvolles Material dar und soll dementsprechend zu eingehenden mikroskopischen Untersuchungen Verwendung finden, die sich auf längere Zeit erstrecken werden. Man wird nicht nur das Gehirn sondern auch sein Blut und Teile seiner Leiche auf die geübten Mengen genommen haben will, nachprüfen.

Das Staatsministerium hat den Vertrag zwischen der Eisenbahnverwaltung und der Cronberger Eisenbahngesellschaft über den Uebergang der Eisenbahngesellschaft Cronberg an die preussischen Staatsbahnen für den Kaufpreis von 1 200 000 Mark endgültig genehmigt. Die Eisenbahnverwaltung wird zum Ausbau der Linie zunächst 650 000 Mark aufwenden, wovon allein 350 000 Mark auf den Umbau des Bahnhofes Kassel entfallen.

Frankfurt a. M., 1. April. Bei den Erweiterungsarbeiten am Nordflügel des Hauptbahnhofes stürzte heute nachmittag eine Mauer ein, als sich die beiden Maurer aus Frankfurt und Mülter aus Marcks beim Aus-

pugen der Fugen zu stark gegen sie lehnten. Während sich Krefz rechtzeitig durch Abspringen retten konnte, fiel Müller in die Tiefe und trug dabei schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen davon. Der Verunglückte wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Mauer muß nicht sehr stark gewesen sein, wenn sie schon beim Anlehnen einstürzte.

Bommersheim, 1. April. In einer Fabrik flog dem Schlosser Johannes May ein Stück Eisen ins Auge, sodaß dieses die Sehkraft verlor.

Höchst a. M., 2. April. Justizrat Dr. Hauser feierte gestern sein silbernes Jubiläum als Direktor der Farbwerke. Er stiftete aus diesem Anlaß der Stadt Höchst 50 000 Mk. unter dem Namen „Adolf und Luisa Hauser-Stiftung“. Die Stadt gab dem Jubilar zu Ehren einer Straße den Namen „Adolf Hauser-Straße“.

Oberlahnstein, 1. April. Es wird die ganze Umgebung mit Freuden begrüßt, daß von heute ab das Brückengeld über die Lahn (zwischen Oberlahnstein und Unterlahnstein) nicht mehr erhoben wird. Endlich ist der alte Jopf gefallen, um den die Arbeiterschaft der beiden Städte sich schon seit Jahren bemühte.

Wiesbaden, 2. April. Während des Aufenthaltes des Kaiserpaars soll am 14. Mai ein allgemeiner Kinderhilfsfest in Form eines Rosentages mit großen Volksbelustigungen und einem Festkonzert im Kurhaus abgehalten werden.

Kassel, 2. April. Die Kaiserin, die gestern nachmittag hier eintraf, hat abends sieben Uhr die Weiterreise nach Venedig angetreten. — Bei Ober-Zwehren stieß gestern der D-Zug Köln-Leipzig mit einem Automobil zusammen. Das Auto, ein Privatwagen aus Mainz, wurde vollkommen zertrümmert. Vier Insassen erlitten Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Die Lokomotive des Zuges wurde durch den Anprall aus dem Gleis geworfen, so daß längere Zeit das Gleis gesperrt wurde. Erst als man die Maschine mit Winden auf die Schienen gehoben hatte, konnte der Schnellzug seine Fahrt fortsetzen. Der folgende Zug, der Sonderzug der Kaiserin, erlitt durch den Unfall zweiunddreißig Minuten Verspätung.

Berlin, 2. April. Heute nacht 1 Uhr hat der 28jährige Referendar St., der in der Wefersstraße in Neukölln bei seinen Eltern wohnt, Selbstmord verübt, indem er sich aus dem Fenster des dritten Stockes auf den Hof hinabstürzte. Der Schwerverletzte starb bei der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Tat hat er aus Gram darüber begangen, daß er das Abseßergamen nicht bestanden hatte.

Königsberg, 2. April. Ein schweres Bootsunglück hat sich gestern an der kurischen Nehrung zugetragen. Als ein Fischerboot wegen des Sturmes auf den Strand fahren wollte, schlug es in der Brandung um. Vier Insassen, sämtlich verheiratete Männer, ertranken. Weitere Fischerboote werden vermisst.

München, 2. April. Die Untersuchung des gestrigen Abends ergab, daß die Lungenentzündung Paul H. s. weitere Fortschritte gemacht hat. Die Atmung des Kranken ist sehr erschwert. Der allgemeine Kräftezustand hat sich verschlechtert. Das Bewußtsein kehrt abends zwar langsam zurück, doch besteht nur wenig Hoffnung auf Wiedergenesung.

Petersburg, 2. April. Bei der Revision im hiesigen Hauptpostamt wurde ein Fehlbetrag von 130 000 Mark entdeckt.

Neueste Nachrichten.

Verurteilung Dr. Geisenbergers.

Griesheim a. M., 1. April. Vor der Strafkammer in Wiesbaden stand gestern Dr. Rik. Geisenberger, Direktor des „Elektron“ und Geschäftsführer der Gemeinnützigen Bau-Gesellschaft. Er hatte in letzterer Eigenschaft 150 000 Mk. unterschlagen und versuchte durch Urkundenfälschungen dies zu verschleiern. Geisenberger gab an, er habe als Sohn eines armen Schuhmachermeisters, der 14 Kinder hatte, studiert und dabei viele Schulden gemacht. Später sei er Beigeordneter in Straßburg und bis 1910 Bürgermeister in Schlettstadt gewesen. In Griesheim habe er 18 000 Mark Gehalt gehabt. Da er aber 70 000 Mark Schulden mitgebracht und 30 000 Mark für Mobiliar ausgegeben habe, sei er trotzdem nicht ausgekommen. Für seinen persönlichen Bedarf mit Haushalt habe er nur 7000 Mark im Jahre gebraucht, zur Anschaffung der Möbel wie zu einem gewissen Aufwand sei er aber durch die bestimmte Aussicht berechtigt gewesen, in kurzer Zeit Direktor mit einem Gehalt von 40—50 000 Mark zu werden. Der Angeklagte machte im ganzen keinen schlechten Eindruck und, trotzdem der Staatsanwalt drei Jahre und vier Monate Gefängnis beantragt hatte, wurde er nur zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und nahm die Strafe sofort an.

Unfall des Prinzen Joachim.

Kassel, 1. April. Die Kaiserin ist heute nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Joachim empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall. Das Pferd des Dogcart, in welchem der Prinz fuhr, glitt auf dem Bahnhofsvorplatz aus und stürzte, sprang aber gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes flog der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßenpflaster. Der Prinz, der nach den Füßeln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, indem er mit den Füßen im Vorderfuß hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus der unbequemen Lage. Der Prinz und der Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

Ein Silberruf an den deutschen Kaiser.

Berlin, 1. April. Die Mutter des Berliner Ingenieurs W. Nicolai, der zusammen mit dem Luftfahrer Ingenieur Berliner und dem Architekten Haase eine Freiballongefahrt nach Perm in Rußland machte und dort mit seinen beiden Gefährten bekanntlich immer noch gefangen gehalten wird, hat jetzt an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem sie um Hilfe für ihren Sohn bittet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Als Mitglied des Berliner Vereins für Luftschiffahrt hat mein Sohn W. Nicolai zusammen mit dem Ballonführer Hans Rudolf Berliner und dem Architekten Alexander Haase Berlin am 10. Februar 1914 eine Weltrekordfahrt im Freiballon Bitterfeld—Perm in Rußland unternommen und wird seitdem dort festgehalten. Ich bitte Eure Majestät alleruntertänigst um Hilfe. Eine unglückliche Mutter.“

Die russischen Behörden haben jetzt übrigens, wie verlautet, die Anklage wegen Spionage gegen die drei Berliner Luftschiffer fallen lassen und halten nur, wie dies auch bei dem in Warschau gefangen gehaltenen deutschen Flieger Mischewsky der Fall ist, die Anklage wegen Ueberfliegens von Festungsgelände aufrecht. Die Gerichtsverhandlung in Perm soll Ende Mai stattfinden.

Massenstreik in Petersburg.

Petersburg, 2. April. Infolge von Massenerkrankungen unter den Arbeitern und Arbeiterinnen kam es gestern zu einem Demonstrationsstreik, an dem über 80 000 Personen teilnahmen. Beim Verlassen der Fabrik kam es vielfach zu Kundgebungen, wobei revolutionäre Slogans und rote Fahnen entfaltet wurden. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete etwa 300 Personen. In einem Stadtteil machte ein Schutzmann von einer Schußwaffe Gebrauch und verwundete zwei Arbeiter.

Bier Todesstürze.

Reims, 1. April. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr stürzte der bekannte französische Aviatiker Emil Bédarides, der jüngere Bruder des berühmten Fliegers Jules Bédarides, auf dem Flugplatz von Reims ab und war sofort tot. Emil Bédarides war mit einem neuen Eindecker aufgestiegen, hatte mehrmals das Feld umflogen und sodann versucht, Looping the Loops auszuführen. Etwa 50 Meter über dem Boden verlor der Flieger die Gewalt über das Flugzeug. Es stürzte ab und der Flieger war sofort tot. Der Verunglückte war einer der bekanntesten und beliebtesten französischen Aviatiker und bei seinen Berufskollegen viel angesehener als sein berühmter Bruder Jules.

Eine halbe Stunde später ereignete sich auf dem Flugplatz ein zweiter tragischer Unfall. Der Pilot des Flugplatzes, Testielat, war mit einem Passagier aufgestiegen, als der Apparat plötzlich von einem Wirbelwinde erfaßt und zu Boden gedrückt wurde. Wenige Meter von der Erde entfernt, stieß er gegen ein Pfeilermaul und wurde vollständig zertrümmert. Beim Aufschlagen geriet der Benzinbehälter in Brand. Schnell herbeieilende Gismannschaften konnten keine Rettung mehr bringen. Beide Aviatiker waren bereits tot.

Mailand, 1. April. In Turin ist der Fliegerleutnant Griffo bei einer Übung aus 40 Meter Höhe abstürzt. Er war sofort tot.

Französisches Torpedoboot gesunken.

Toulon, 2. April. Gestern nachmittag lief das Torpedoboot 358 in der Nähe des Raps Lardier auf ein Riff auf und sank nach wenigen Minuten. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Ueber den Hergang des Unglücks berichtet ein Matrose Folgendes: Das Torpedoboot war mit mehreren anderen Booten zwischen Toulon und Monaco in Erwartung des morgen stattfindenden Flug-Meetings aufgestellt. Wir fuhren stets in geringer Entfernung von der Küste. Um 3.30 Uhr stieß plötzlich unser Boot gegenüber dem Kap Lardier auf ein unter dem Wasser befindliches Riff, das auf der Karte nicht vermerkt war. Am Vorderteil des Schiffes entstand ein großes Loch, durch das das Wasser in Strömen eindrang. Binnen kurzer Zeit war Kiel- und Kesselraum mit Wasser angefüllt. Unser Kommandant, Campion, sandte sofort Notsignale aus und bald darauf kam Torpedoboot 347 zur Hilfe. Es kam etwa 10 Minuten vor dem Untergang unseres Torpedos, so daß die Mannschaft noch gerettet werden konnte. Trotz der Schnelligkeit, mit der das Unglück geschah, brach keine Panik aus. Mit größter Kaltblütigkeit sprangen die Matrosen ins Wasser, um sich dann von dem 347 aufnehmen zu lassen. Das gesunkene Boot liegt etwa 12 Meter tief unter dem Meeresspiegel und zwar auf der Steuerbordseite. Man kann es von der Oberfläche aus kaum bemerken. Taucher sollen feststellen, ob das Schiff noch zu retten ist.

Die Albaner und der neue Herrscher.

Rom, 2. April. Hiesige Blätter, unter denen sich auch der „Secolo“ befindet, melden, daß sich unter den Albanern große Unzufriedenheit mit dem neuen Herrscher geltend macht. Aus vertraulichen Mitteilungen einer hochgestellten Persönlichkeit geht hervor, daß man dem Fürsten vorwirft, er sei zu sehr mit dem österreichischen und italienischen Herrscherhause verschwägert und vernachlässige die wirklichen Interessen Albanien. Die Albaner verlangen, von der Vormundschaft Europas gänzlich befreit zu werden, diese mache sich jedoch seit dem Eintreffen des Prinzen zu Wien nur noch fühlbarer. Auch herrsche große Unruhe darüber, daß Wilhelm I. noch immer nicht den berühmten Albanesischen Führer Bektir Bey in Freiheit gesetzt hat, der allein es fertig bringen würde, die Griechen aus dem Lande zu treiben. Das Blatt „Mattino“ erklärt weiterhin, daß sich in Albanien eine allgemeine Aufstandsbewegung vorbereitet. Auch werde binnen kurzem eine internationale Expedition nach dem Epirus stattfinden, damit dort die Ordnung wiederhergestellt werde. (Wenn auch die Mitteilungen der römischen Blätter manches Wahre enthalten mögen, so ist doch an der Richtigkeit dieser letzten Information stark zu zweifeln. D. Ned.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife, von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich, Tube 50 Pfg.)

